

# Irrungen, Wirrungen – oder: Wider alle Versuche, die Lehrerinnen und Lehrer schlecht zu reden



Dr. Knud Dittmann,  
Vorsitzender des Hessischen  
Philologenverbandes

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

man reibt sich schon die Augen, wenn man tagein, tagaus den Unsinn liest, der über uns Lehrerinnen und Lehrer verbreitet wird. »Abiturienten mit guten Noten meiden den Beruf« – so war am 22. Februar 2009 in einer Überschrift der *FRANKFURTER ALLGEMEINEN SONNTAGSZEITUNG* zu lesen. Immerhin erfuhr der geneigte Leser beim Weiterlesen, dass dies für Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer nicht gilt. Was er schon nicht mehr erfuhr, war, dass die Zahlen aus den neunziger Jahren stammten, also veraltet waren. Zitiert wurden die Zahlen aus einer Studie des 'Bildungsökonom' Ludger Wöstmann, der vielleicht etwas von Ökonomie, gewiss aber nichts von Bildung versteht; immerhin lässt er, wie man sieht, nichts unversucht, den Lehrerberuf für begabte und leistungsfähige Abiturienten attraktiv zu machen. Zu lesen war in derselben Ausgabe des Blattes auch der Satz: »Überflieger sind die deutschen Lehrer nie gewesen. Das waren immer andere: die Banker, die Berater, die Wirtschaftsbosse, ...«. Aha: Diejenigen, die die Banken und die Wirtschaft an die Wand gefahren haben, sind also die 'Überflieger'. Dieses Welt- und Menschenbild lag wohl auch dem Vorschlag von Frau Schavan zugrunde, die deutschen Unternehmen sollten »ihre Besten« in die Schulen schicken. Klar doch: Bei 'Lehman Brothers' und 'Hypo Real Estate' können die deutschen Ethiklehrer noch viel lernen.

Doch zum Glück gibt es auch Erfreuliches zu lesen. So ergab eine empirische Untersuchung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, dass –

entgegen weit verbreiteten Vorurteilen – die Lehramtsstudenten keineswegs aus einer Negativselektion hervorgehen (s. *FAZ*, 23. März 2009). Weder wiesen in dieser in Baden-Württemberg durchgeführten Untersuchung die zukünftigen Lehrkräfte für das Gymnasium am Ende ihrer Schulzeit schlechtere Leistungswerte und ungünstigere Persönlichkeitsmerkmale auf als andere Studienanfänger, noch konnte die Vermutung belegt werden, dass sich vor allem labilere Persönlichkeiten für das Lehramt entscheiden. Weder sind es die angeblichen freien Nachmittage noch die Aussicht auf lange Ferien noch die lockende Verbeamtung – nein: Die Lehramtsstudenten haben einfach Lust auf ihren Beruf und sind einfach motiviert, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und diesen Literatur, Fremdsprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Kunst, Musik und vieles andere mehr zu vermitteln. Ob dieser einfache Sachverhalt wohl angesichts der allgegenwärtigen Profitgier und Geltungssucht für Politik und Öffentlichkeit noch begreifbar ist?

Erfreulich für uns ist auch das Ergebnis einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach, wonach die Eltern schulpflichtiger Kinder die Lehrer ihrer Kinder deutlich positiver sehen als der Rest der oftmals schulfernen Gesellschaft. Die Eltern sind überzeugt von der fachlichen und pädagogischen Kompetenz der Lehrkräfte sowie von deren Bemühen um eine gerechte Notengebung und einen interessanten Unterricht; auch dass die Lehrerinnen und Lehrer ihren Beruf lieben, wird ihnen geglaubt. Diese ermutigende Bestätigung für unsere Arbeit sollte uns wichtiger sein als die sattsam bekannten Vorurteile vom ferien- und freizeit-seligen Halbtagsbeamten.